Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 74 (2007)

Artikel: "Baumannhäuser" im Mies : (Stäfa, 1743-1785)
Autor: Renfer, Christian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1045606

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

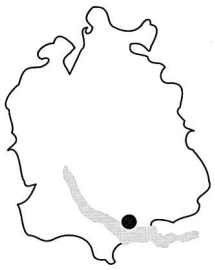
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Baumannhäuser» im Mies

(Stäfa, 1743–1785)



Zürich wurde nicht erst im 19. Jahrhundert zu einem Wirtschaftsraum, der weitgehend von der Textilindustrie bestimmt war. Bereits nach 1550 hatten sich zürcherische Kaufleute dem Textilhandel zugewandt und mit Hilfe italienischer Glaubensflüchtlinge ein Verlagssystem aufgebaut, in welchem der kaufmännisch ausgerichtete Stadtbürger Einkäufer der Rohstoffe Seide und Baumwolle war, die er auf der Landschaft durch Landleute spinnen und weben liess. Die so in Heimarbeit hergestellten Textilien liess er danach durch Mittelsleute, die sogenannten Fergger, einsammeln und verkaufte sie anschliessend. Durch die Verbindung von Landwirtschaft und Heimarbeit erhielt ein Grossteil der Bevölkerung, darunter auch die Bauern, ein zusätzliches Einkommen. Diese Art der Textilherstellung wurde nach 1820 durch die industrielle Fertigung mittels Fabrikarbeit abgelöst, nachdem sie während zwei Jahrhunderten neben dem Weinbau die Hauptquelle für den Wohlstand der Landbewohner gebildet hatte.

Auf dem Land lockte die wirtschaftliche Prosperität zahlreiche wohlhabende Bauern zu unternehmerischer Tätigkeit, indem sie zunächst die wichtige Funktion des Ferggers anstrebten und sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts auch selbst als Fabrikanten versuchten. Die frühen Unternehmer auf dem Land entstammten in der Regel wohlhabenden Familien der bäuerlichen Oberschicht, und deren soziales Prestige bildete zusammen mit dem vorhandenen Kapital die Grundlage für den wirtschaftlichen Aufstieg. Am Zürichsee scheint der Weinbau massgebend zur finanziellen Basis solcher Unternehmungen beigetragen zu haben. War der Vater noch im landwirtschaftlichen Umfeld tätig, versuchte sich der Sohn seit den 1780er-Jahren oft im Textilgeschäft. Die meisten derartigen Unternehmen waren nicht erfolgreich. Es vergingen noch Jahrzehnte, bis die technische Nutzung der Wasserkraft und die politische Emanzipation der Landschaft gemeinsam den Weg für den ländlichen Unternehmer ebneten. Günstigere Voraussetzungen wurden erst mit der liberalstaatlichen Umwälzung nach 1832 geschaffen. Erstes Zeichen für den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg des ländlichen Unternehmers mit bäuerlichen Wurzeln waren prachtvolle Bauten, wie sie nach 1780 auf der Landschaft zahlreich zu finden sind.

Im Mies, auf der ersten Geländestufe über Stäfa, trifft man, von neueren Wohnüberbauungen eingeschlossen, eine historische Häusergruppe, die von einer bemerkenswerten Vergangenheit zeugt. Hier, wo sich vier stattliche Giebelbauten um einen von einem polygonalen Brunnen besetzten Hof gruppieren, versuchte ein initiativer bäuerlicher Unternehmer zwischen 1762 und 1785, eine Textilmanufaktur einzurichten, welche jedoch aus unbekannten Gründen scheiterte.

1743 erwarb Hans Ulrich Baumann (1723–1798), Bäckerssohn und Landwirt aus dem Kehlhof, das bestehende Wohnhaus mit Umschwung im Mies und erweiterte es zwischen 1762 und 1785 auf die heutige Grösse. Damit entstand ein 13-achsiges, Langhaus genanntes Wohngebäude, das seeseits einen Mittelgiebel und zwei symmetrische Lukarnen mit Schweifgiebeln aufweist. Im Inneren sind ausserordentlich prachtvolle Interieurs erhalten, so eine Bauernstube mit Wellenbuffet und bemaltem Kachelofen von 1762, ein Raum mit marmoriertem Täfer und schliesslich ein salonartiges Zimmer mit einer Folge von Bildmedaillons nach berühmten Vorlagen im Stil Louis XVI, das wohl etwas jünger ist als die übrige Ausstattung. Von besonderem Interesse ist jedoch das Gebäude auf der Südostseite des Hofs. Das zusammen mit dem gegenüberliegenden Wohnhaus 1785 für den Sohn Hans Jakob Baumann (1737–1787) errichtete Gebäude war als Manufaktur zur Erweiterung der bestehenden Strumpfweberei des Vaters gedacht, blieb aber im Rohbau liegen und wurde erst zwei Jahrhunderte später, 1975, zum Wohnhaus ausgebaut. Die Baumann besannen sich nach ihrem unternehmerischen Misserfolg wieder auf die Landwirtschaft.

Christian Renfer

Das Mies auf einem Aquarell von Johann Jakob Schulthess (1775–1854): links das Wohnhaus von 1785, rechts das zwischen 1762 und 1785 erweiterte Langhaus und im Hintergrund das unvollendet gebliebene Manufakturgebäude. Salon im ersten Obergeschoss des Langhauses mit bemaltem Wandtäfer, Kachelofen und Stuckdecke. Die ovalen Medaillons am Täfer zeigen Genreszenen und Porträts. Aufnahme 1996. (Vorlage Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung, und Foto Kantonale Denkmalpflege Zürich)